

# Correspondent

Ersteint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

15. Jahrgang.

Freitag, den 28. September 1877.

№ 113.

### Verbandsnachrichten.

#### Quittung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 16. September 1877 gingen ein:

Ordentliche Beiträge und Reise-Unterstützungskasse.	
Westpreußen. 2. Qu. 1877. Summa Mk. 310.	
Danzig Mk. 230.—	Nachtrag, 1. Qu. 1877.
Stargard 6.50.	Elbing Mk. 34.50.
Elbing 39.—	

#### Verbands-Invalidentasse.

Westpreußen. 2. Qu. 1877. Summa Mk. 121.80.	
Danzig Mk. 89.80.	Nachtrag, 1. Qu. 1877.
Stargard 2.60.	Elbing Mk. 13.80.
Elbing 15.60.	

**Mecklenburg-Lübeck.** Auf Beschluß des Vorstandes findet der diesjährige Gaudegen gemäß der §§ 20—26 der Statuten am 28. October, Morgens 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, in Lübeck statt. Tagesordnung: Berichterstattung über den Stand des Gauverbandes; Belegung der Gaudegenelder; Geschäftsordnung für den Vorstand; Berichterstattung aus den Ortsvereinen; Lehrlingswesen; Kranken- u. Kasien-Angelegenheiten (Central-Kasse); Wahl des Vorortes, des Gauvorsitzers, des Ortes der nächstjährigen Hauptversammlung; Beschlußfassung über etwaige Anträge, Beschwerden, Recurse etc.; Festsetzung der Beiträge, der Remunerationen für die Verwaltung und der Diäten für die Delegirten, sowie der Höhe des Pauschalquantums für außerordentliche Unterstützungen pro 1877/78. — Etwaige weitere beliebige Punkte sind baldigst dem unterzeichneten Gauvorsitzer einzusenden. Die Wahlen geschehen nach § 21, al. 2 am 20. October und wolle man über das Resultat sofort dem Gauvorsitzer und gleichzeitig dem Vorsteher des Lübecker Vereins, Hrn. Franz Erben, Moislinger Allee 83, Mittheilung machen. Gäste sind

willkommen und wollen sich dieselben an vorgenannte Adresse in Lübeck melden. W. Hamburg, Schloßstraße in Schwerin (Mecklenburg).

**Hannover.** Der Sezer Ferdinand Wittig hat sein Verbandsbuch (Hannover 479) zwischen Magdeburg und Hannover verloren. Dasselbe wird hiernit für ungültig erklärt und dem zc. Wittig bei späterer Reise ein neues Verbandsbuch ausgestellt werden.

**Zur Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Bielefeld der Sezer Georg Dittrich, ausgeleitet in Potsdam am 1. Januar 1877; war noch nicht beim Verbands. — Ludw. Scheel, Buchdruckerei von Velhagen & Klasing.

In Müllheim i. B. der Sezer Fritz Börner, geb. am 27. April 1858 zu Riemegk, ausgeleitet in Friesack am 15. April 1875; war noch nicht beim Verbands. — W. Simon, Schwarzwaldbstraße 25 in Freiburg i. B.

**Verbandsdruckerei.** Eingegangen aus Altenburg Mk. 30; aus Kofstok Mk. 18.75; aus Lübeck Mk. 15.

### Zur Lohn- und Lehrlingsfrage.

§ Die Erörterung der Unterstützungsfrage zeigt uns so recht den Ernst unserer Lage. Während unser wohlverstandenes Interesse und die Nächstenliebe von uns fordern, den Arbeitslosen Hilfe zu leisten, sind wir durch Gesetzgebung, durch Auffassung von den Rechten der Geschäftsinhaber davon ausgeschlossen, bei Schaffung von unzweifelhaft überflüssiger Arbeitskraft irgend ein Wort von Bedeutung mit zu reden. Dagegen hat die kleine Erzeugerschaft auf dem Lohn-

gebiete bei den Principalen mit wenigen Ausnahmen eine derartige Jagd auf Erzeugung von Arbeitskraft hervorgerufen, daß wir heute an Ueberfluthung leiden. Tausende von Kindern sind einer elenden Zukunft überantwortet und die Erwartung derer, welche von ihnen nach Abnutzung der eigenen Arbeitskraft die Mittel zum Weitervegetiren erwarteten, ist schrecklich getäuscht. Ein Theil der jüngeren Arbeitskraft wirft die Ältere außer Brod, die Concurrenz der Arbeitskraft befördert deren Unterdrückung, ruft die Speculation wach, in den Wettlauf, billigere Arbeit zu liefern, mit einzutreten, und die Grenzen zwischen Lehrling und Gehilfe sind verwischt. Der Eigennutz und die Kurzsichtigkeit so vieler Gehilfen hat den Verband auch auf diesem Gebiete lahm gelegt, und heute leiden wir alle durch diesen Fehler.

Es wird denjenigen Gehilfen, welche die Arbeitslosen vor der Verzweiflung bewahren wollen, geradezu unmöglich sein, die Mittel dazu aufzubringen, wenn das Sinken der Löhne nicht aufhört und die Zuführung von Arbeitskraft nicht geregelt wird. Die Sünden der Arbeitgeber bei dieser Angelegenheit werden allerdings gebrandmarkt, aber die heutige Moral verlangt andere Mittel als öffentliche Krügen. Oder soll es bei uns so werden wie in Indien, wo die Leute sagen, gleichviel ob wir arbeiten oder nicht, hungern und verhungern werden wir doch. Soll das eherner Lohngesetz auch ein überwindener Standpunkt sein, soll nicht mehr darnach gefragt werden, ob sich überhaupt von der Verwertung der Arbeitskraft noch leben läßt? Verlängerung der Arbeitszeit, Casernierung der Arbeiter und ihrer Familie wird man vielleicht sagen. Wir danken bestens. Wir fragen, zu welchem Zwecke wollen die Arbeitgeber unsere Peiniger sein und sich in vielen Fällen selbst aufreiben? Um daran zu helfen, daß sich alle Güter des Lebens in einigen wenigen Händen ansammeln? Wir glauben, daß die Arbeitgeber, welche die heutige Produktions-

### Literatur.

Von der zweiten Auflage von Brehm's Thierleben (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig) liegt wiederum ein vollständiger Band vor, welcher die Schilderung der Säugethiere weiterführt, in jeder Hinsicht ein Prachtstück, mit Hunderten von Thierportraits und feinsten Gruppenbildern, darunter viele, die in solcher Eigenthümlichkeit überhaupt zum erstenmale gezeichnet wurden. „Brehm's Thierleben“ — um mit Dr. Carl Müller in Halle, dem erprobten Vorkämpfer der popularisirenden Naturwissenschaft, zu reden — „kann mit vollem Rechte als der eigentliche Mittelpunkt alles Dessen betrachtet werden, was heutzutage die Culturvölker Europas an die Naturbetrachtung, an Thiergärten, Aquarien, Volieren etc. fesselt. In dieser Beziehung spricht der Titel des Werkes seine Eigenthümlichkeit schon deutlich genug aus, und es ist ein Glück, daß uns mit diesem kein neues „Lehrbuch“ der Zoologie geboten wird. Wäre es dies geworden, dann würde es eben kein „Thierleben“ sein, und beides mit einander zu vereinigen, hätte sicher nur eine wenig anziehende Mischung von Zoologie ergeben. So freuen wir uns denn, daß der Verfasser auf seinem alten Wege verbleibt, wo er allein Meister ist. Von frühesten Jugend auf gewöhnt an die Beobachtung in der Natur, von einem vortrefflichen Vater in dieselbe eingeführt und fessellos in derselben aufgewachsen, eignete sich Brehm mit dem Wald- und Wiesendufte seiner Heimat auch jene kernige und naturwahre Schreibart an, welche auf zoologischem Gebiete nur von Wenigen erreicht ist und erreicht werden kann. Dergleichen lernt man weder in der Schule, noch in dem Colleg der Universität; denn es steckt ein Funken jener Poesie darin, welche in der Natur selbst lebt, wenn sie uns

durch ihre Formen und deren Leben so unwiderstehlich anzieht. Unter den Poeten würde er zu den Epikern gehören, welche mit unverwundlichem Lebensmuth und Humor der Sentimentalität lyrischer Gemüther gegenüberstehen, und das ist es auch, was bewußt oder unbewußt den Leser in allen Schichten der Gesellschaft anzog. Man befindet sich bei dem Verfasser wie in einem Thiergarten, wo man fast wider Willen aus seinen hypochoondrischen Gefühlen durch den Anblick von so viel Keiweidat und Drolligkeit, von so viel Schaulust und Zartheit, von so viel Leidenschaft und Zuneigung in eine Welt geschleubert wird, die mit Sentimentalität wenig, aber mit echter Gesundheit sehr viel zu thun hat. Darum ist Brehm der vollendetste Thiermaler, der in Worten seine Farben so aufträgt, daß sie selbst in ihren Contrasten immer nur das wiedergeben, was eben dargefellt werden soll. Ueberhaupt bemerkt man mit Vergnügen, daß die neue Auflage keineswegs ein Wiederabdruck der ersten ist, und daß er seitdem einen bemerkbaren Fortschritt zu einer ebenso edlen wie wissenschaftlichen Auffassung der Natur gemacht hat. Wir halten aber das Erscheinen der neuen Auflage auch für ein künstlerisches Culturmoment, denn gegen die Auffassung, künstlerische Gestaltung und fleißige Ausführung der Abbildungen verschwindet im allgemeinen Alles, was wir von anderen Culturvölkern in dieser Richtung gesehen haben und es müssen sich auch für die Kunst an sich noch ganz besondere große Folgerungen daraus ergeben.“

— Nach der am 19. August d. J. erschienenen „Fest-Zeitung zur Kirchenseier der Taubstummen in Berlin“ erscheinen gegenwärtig folgende 5 deutsche Zeitchriften für Taubstumme: 1) Blätter für Taubstumme (Gmünd, seit 1852), 2) Organ der Taubstummen- und Blinden-Anstalt-

ten in Deutschland und deutschredenden Nachbarländern (Friebberg in Hessen, seit 1854), 3) Der Taubstummenfreund, Mittheilungen des Centralvereins für das Wohl der Taubstummen in Berlin (seit 1872), als Beilage hierzu 4) Organ für Taubstummenlehrer, 5) Der Taubstummen-Vote (Wilhelmsdorf in Württemberg, seit 1875). — Der im Jahre 1873 in Wien erschienene Taubstummen-Rathgeber, welcher 1875 den Namen Allgemeine Oesterreichische Taubstummen-Zeitung erhielt, der Schweizerische Taubstummenfreund und die in Dresden herausgegebene Zeitung „Hephata“ konnten ihre Lebensfähigkeit nicht behaupten.

— Vom 1. October ab wird unter dem Titel „Deutsches Salonblatt“ im Verlage des literarischen Centralbureau (E. Diehn) zu Berlin, „ein Unterhaltungsorgan für die höhere Gesellschaft“ erscheinen. Außer Novellen und Feuilleton will das „Deutsche Salonblatt“ Anekdoten von „allen fashionablen Plätzen“, Personalnotizen unter den Rubriken „Aus Hofkreisen“ und „Nachrichten aus der Gesellschaft“, ferner wöchentlich zwei Portraits nebst Biographien interessanter Persönlichkeiten, Spottberichte etc. bringen. Ob das Blatt „versiegelt“ zugesandt wird, ist nicht gesagt.

— Die „Berliner Zeitung“ bemerkt auf ihrer Abonnements-Einladung: „Jeder Abonnent kann event. Mk. 200,000 jährlich gewinnen, indem der Verlag Loose für die Abonnenten spielt.“

— Vom October an erscheint in Mannheim ein neues socialdemokratisches Blatt, vorläufig wöchentlich einmal unter dem Titel: „Pfälzisch-Badisches Volksblatt“. — In Paris erscheint binnen Kurzem ein socialistisches Wochenblatt unter dem Titel „Egalité“.

weise wollen, die unbedingte Pflicht haben, die Arbeit so zu bezahlen, daß der Arbeiter bei einer den Körper nicht vorzeitig aufreibenden Arbeitszeit die Arbeitskraft im Stande halten kann und die „Grundlage der Gesellschaft“, die Familie, möglich ist, und zwar ohne Despotismus, sondern mit Duldung einer die Entwicklung zu gesunden Zuständen befördernden Freiheit.

Wir hoffen, daß viele Principale so viel wahren Bürgerfinn besitzen, um so handeln zu wollen. Es liegt dies ja namentlich im Interesse derjenigen, denen der Stand ihrer Geschäfte noch erlaubt, den Arbeiter einigermaßen für seine Leistungen auszulohnen. Da muß aber vor Allem der rückwärtslosen Zuführung von Arbeitskraft Einhalt gethan werden. Dessenungeachtet müssen selbst bedeutender politischer Blätter werden nicht ausreichen. Principale und Gehilfen müssen sich die Hände reichen und mit allen erlaubten Mitteln gegen das Lehrlingsunwesen ankämpfen. Die Lohnfrage darf da, wo dieselbe durch eine Vereinbarung von beiden Seiten geregelt ist, kein Hinderniß bilden. Im Gegentheil muß die Lehrlingsfrage einen von der Lohnfrage nicht zu trennenden Theil derselben bilden. Man fahre nicht fort zu behaupten, der Tarif sei zu hoch, man müsse durch Vermehrung der Arbeitskraft denselben auf ein richtiges Maß zurückführen. Gerade die ausschlaggebenden Entscheidungen der Principale im Einigungsamte sprechen dagegen, und statistische Erhebungen haben die Grundlosigkeit der Behauptung eines zu hohen Tarifs ergeben. Wer es mit unserm Gewerbe und seinen Angehörigen, mit sich selbst gut meint, der trete dem Unwesen, wodurch „billig und schlecht“ zur traurigen Wahrheit gemorden, nach Kräften und vereinigt entgegen. Ist es doch schon so weit gekommen, daß Papierhändler, Buchbinder zc., die ein Erntemaschinen haben, Buchdruckergehilfen produciren. Wir gehören auch zu denen, welche in einem bessern Geschäft placirt sind, mit dem Principal zufrieden sein können, aber die heutigen Zustände sind im Allgemeinen zu jammervoll, um selbst auf die Gefahr hin, sich selbst und Familie finanziell zu schädigen, theilnahmslos zu bleiben. Der Staat und die Gemeinden nehmen hinsichtlich der Beamten doch wenigstens Rücksicht auf den Preis der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse, in vielen Fällen darüber hinaus, warum sollen die bloß auf den Lohn angewiesenen Arbeiter sich sagen lassen müssen, die Concurrenz erlaube nicht, dasselbe ihnen gegenüber zu thun. Das Wohl des Staates und der Gemeinden, sie erfordern doch, daß man einer solchen Concurrenz widerstreitet.

Das Benigste, was wir unter der heutigen Zersäuerung als Ausgangspunkt zum Eingreifen in die nichtswürdige Schaffung von Arbeitskraft verlangen, wäre, daß das Einigungsamt dem Tarif ein Reglement über Lehrlingswesen zufügt. Wir schlagen die Wirkung einer derartigen Uebereinkunft von vornherein nicht hoch an, aber für den Kampf gegen das Lehrlingsunwesen wäre doch eine Grundlage gewonnen, die nicht bloß Einheit in die Bestrebungen brächte, sondern denselben auch eine gewisse Berechtigung verleihe. Wie schlecht es auch um den Tarif aussehen mag, es würde heute mit den Löhnen noch viel schlechter stehen, wenn der Tarif nicht wäre. Was aber vom Tarif noch etwa zu retten und was für denselben geschehen kann, ist, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam dem unser Gewerbe ruinirenden Unwesen zu Leibe gehen, wodurch die Beobachtung des Tarifs untergraben und schließlich unmöglich gemacht wird.

— Die „Main-Zeitung“ (Organ der National-Liberalen) zeigt an, daß sie mit dem 1. October zu erscheinen aufhört. Sie brachte ihr Alter auf 12 Jahre.

— Die Nummer 49 der „Mittheilungen für den Verein Schweizerischer Buchdruckerbesitzer“ enthält: Protokoll der Generalversammlung des Vereins vom 15. Juli — Aus den Verhandlungen des Initiativ-Comité — Lehr-Vertrag, vom Principalverein in Zürich aufgestellt.

— Am 4. October erscheint in Wien an Stelle der „Gleichheit“ ein neues Centralorgan der österreichischen Socialdemokratie, „Der Socialist“, vorläufig wöchentlich ein Mal.

— Gestorben in Bonn am 13. September der Professor der Mineralogie Jakob Röggerath, 90 Jahre alt; in Darmstadt am 21. September der ehemalige Buchdruckerbesitzer und Miteigentümer der „Neuen Hessischen Volksblätter“, Rub. Feibt.

— Unter dem Titel „Le Typographe“ ist in Brüssel am 1. August die erste Nummer eines monatlichen Organs ausgegeben worden, welches ausschließlich von Arbeitern geleitet wird. Zur Begründung ihres Vorgehens wird in dem Programm hervorgehoben, daß nicht ein einziges liberales Journal der Hauptstadt die wahre Lage der Schriftsetzer in ruhiger und würdiger Weise dargelegt hätte und deshalb die Nothwendigkeit an sie herangetreten sei, selbst ein Blatt zu gründen, in welchem die Mißbräuche bloßgelegt und ihre Interessen verteidigt würden.

Es ist ein Lehrlingsreglement nöthig, welchem die moralische Bedeutung einer Uebereinkunft zwischen Principalen und Gehilfen gegeben wird.

Auch der Staat, die Gemeinden und die Geseßgebung hätten die Pflicht, ein derartiges Reglement von Fachleuten, die auch für allgemeine Interessen ein Verständnis haben, zu unterstützen. Es ist nicht genug, daß man zur Entlastung der Gemeinden obligatorische Unterstützungsstellen für die Arbeitslosen mit allgemeiner Organisation anstrebt, man muß auch wollen, daß diese Unterstützungsstellen auf eine die Arbeiter sittigende und hebende Weise, d. h. durch sie selbst existiren, sonst gehen auch noch die Kassen der Arbeiter für Krankheitsfälle, für Invalidität, für Wittwen und Waisen, für Vererbung, ja sie gehen alle zu Grunde, und die Gewalt wird genöthigt, die Arbeitgeber allein zur Gründung solcher Kassen zu zwingen und den Hungerlohn der meisten Arbeiter noch um den Beitrag zu diesen Kassen zu kürzen. Wenn der Staat auch nicht in die Gewerbe so eingreifen will, wie er dies hinsichtlich der Ausnutzung jugendlicher Arbeitskraft bei den Fabriken thut, so könnte er einer dahin abzielenden Uebereinkunft zwischen Vertretern der gesammten Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Gewerbe auf irgend eine Weise seinen mächtigen Beistand leisten, auf daß das Gewerbe und seine Angehörigen nicht ruiniert und nicht Tausende Kinder, die Hoffnung armer Aeltern, nach mehrjähriger Ausnutzung und häufig herbeigeführter Zerrüttung ihres Körpers dem Elende und der Armenpflege verfallen. Während die wegen Betruges rechtskräftig Verurtheilten Lehrlinge nicht halten dürfen, haben die Lehrlingszüchter ein nicht durch das Strafgesetz bedrohtes „Geschäftchen“ gemacht, und wagen dieselben in vielen Fällen noch von Humanität, Ehrlichkeit zc. zu sprechen.

## Mundschau.

Das Bremer Handelsblatt giebt eine Uebersicht über den Stand der Deutschen Lebensversicherungsgesellschaften im Jahre 1876. Darnach sind zwei Gesellschaften, die Lebens- und Unfallversicherungsbank in Hamburg und die Süddeutsche Lebens-, Unfall- und Rentversicherung-Anstalt in Karlsruhe, eingegangen, erstere, nachdem ihre Verwaltung die unerhörtesten Schwindel-Excesse begangen und eine gewaltige Ueberschuldung herbeigeführt hatte, letztere infolge mangelhafter Vorbereitung und ungenügender Erfolge. Von der stetig zunehmenden Versicherungsgelegenheit wird, wie der Bestand von  $\frac{3}{4}$  Millionen Versicherten unter 12 bis 15 Millionen Haushaltungen zeigt, bisher nur ein bescheidener Gebrauch gemacht und scheint die nun schon seit vier Jahren bemerkbare Abnahme des Gesamtzuwachses keineswegs von den „schlechten Zeiten“ allein, sondern auch von dem durch verunglückte Gründungen, Mißwirtschaft, sowie von der Wahl unwürdiger Mittel zur Geschäftserweiterung hervorgerufenen Mißtrauen wider die Lebensversicherung verschuldet zu sein. Zu dieser Annahme befähigt namentlich die abermalig steigerte Zahl der Abgänge bei Lebzeiten, welche in der bisher noch nie dagewesenen Höhe von 48,844 mit einer Versicherungssumme von über 139 Millionen Mark zu verzeichnen sind. Ist die Annahme richtig, daß Mißtrauen die gesunde Entwicklung des Lebensversicherungsgeschäfts darnieder hält, so könnte diese Ursache auch nach Rückkehr „besseren Zeiten“ leicht verflärt werden durch den Zusammenbruch der einen oder der andern derjenigen Anstalten, welche nach Ausweis ihrer eigenen Rechnungsbücher auf schmachen Füßen stehen und schon bisher nur mit Mühe sich aufrecht erhalten. Als Gegenmittel empfiehlt der Verfasser strenge Redlichkeit im Geschäftsbetriebe und ehrliche und würdige Mittel der Propaganda, Mittel, die nur wohlgeschulten, sittlich unbescholtene und „nicht leiblich von Erwerbszinn beherrschten Organen“ anzuvertrauen seien. Da nun aber die herrschende Manchester Schule die Pflege eines hochentwickelten „Erwerbszinses“ als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachtet, so dürften diese Rathschläge schwerlich die ersehnte Hilfe bringen. Der gleichen Anstalten giebt es im Deutschen Reich jetzt 36, in Deutsch-Oesterreich 14, in der deutschen Schweiz 2. Unter den deutschen Anstalten hatten die nachbenannten 6 zu Ausgang des vorigen Jahres je einen Versicherungsbestand von mehr als 100 Millionen Mark: Gotha, Germania in Stettin, Concordia in Göttingen, alte Leipziger, Stuttgarter Lebensversicherungsbank, Lübeck. Zusammen waren bei diesen 6 größten Anstalten nahezu 1 Milliarde Mark versichert. Für Sterbefälle wurden von diesen 6 größten deutschen Anstalten im Jahre 1876 zusammen über 15 Millionen Mark ausgezahlt. Versichert waren im Deutschen Reich Ende 1876: 541,270 Personen mit 1,755,131,012 Mark.

Um dem immer fühlbarer werdenden Lehrermangel in Preußen abzuheffen und die Anstellung von Lehrerinnen zu erleichtern, ist durch Verfügung des preussischen Unterrichtsministers den Lehrerinnen

von nun an gestattet, nicht nur in Mädchen-, sondern auch in gemischten Unterklassen Unterricht zu erteilen. — Noch schlimmer scheint's in Bezug auf die Lehrercalamität in Mecklenburg-Schwerin zu stehen. Man hat den Unterrichtscurfus im Lehrerseminar bedeutend abkürzen, Lehrstellen mit jugendlichen Assistenten besetzen und den Seminaristen die Verpflichtung auferlegen müssen, eine gewisse Zahl von Jahren in mecklenburgischen Schuldiensten zu bleiben, widrigenfalls sie eine Abkürzungsumme von Mk. 500 erlegen müssen. Der Magistrat von Parchim kann sieben durch Uebergang in auswärtigen Schuldienst erledigte Lehrstellen nicht besetzen, obwohl er sich bereits vor längerer Zeit hilfesuchend an das Ministerium gewendet hat. So lange die mittelalterlichen Zustände in Mecklenburg noch herrschen, dürfte es hier auch nicht anders werden.

Nach der amtlichen Uebersicht der bei dem Landheer und der Reichsflotte im Ersatzjahre 1876—77 mit Bezug auf ihre Schulbildung eingestellten preussischen Mannschaften waren von 84,695 überhaupt 2506 oder 2.959 Proc. ohne alle Schulbildung, während 76,714 mit Schulbildung in der deutschen Sprache und 5475 mit Schulbildung nur in der Muttersprache (polnisch, wendisch, wallonisch, dänisch u. s. w.) befunden wurden. Das ungünstigste Verhältniß der Zahl nach war in der Provinz Posen, wo 1048 oder 8.675 Proc. ohne Schulbildung waren; zunächst stand die Provinz Posen mit 790 oder 13.009 Proc., so daß nach dem Procentfusse Posen voransteht. Es folgten: Schlesien mit 353 oder 2.506 Proc., Pommern mit 71 oder 1.198 Proc., Rheinprovinz mit 59 oder 0.518 Proc., Brandenburg mit 54 oder 0.667 Proc., Westfalen mit 41 oder 0.746 Proc., Hannover mit 32 oder 0.553 Proc., Sachsen mit 26 oder 0.360 Proc., Schleswig-Holstein mit 16 oder 0.466 Proc., Hessen-Nassau mit 16 oder 0.332 Proc. Die 240 in Hohenzollern und 44 in Lauenburg Ausgehobenen hatten sämmtlich Schulbildung.

In Bremen waren dieser Tage die selbstständigen Bäcker und Conditoren Nordwestdeutschlands versammelt. Die Herren beschäftigten sich zunächst mit der Frage, wie der Concurrenz der Mülkensäcker, welche nebenher die Bäckerei betreiben, zu begegnen sei. Es wurde vorgeschlagen, kein Mehl von diesen Mülkern zu beziehen, dieselben nicht in die Innung aufzunehmen und ihnen den Gesellenzuzug dadurch abzuschnelden, daß man solche Gesellen, die bei ihnen gearbeitet, nicht mehr in Arbeit nehme (!). In dem fragl. Geschäftsgebahren wurde nicht mit Unrecht der Anfang zur Großproduction in der Bäckerei erblickt. Diese nicht aufkommen zu lassen, das Kleinhandwerk — als „sicheren Schutz gegen den Socialismus!“ — zu erhalten, daran habe der Staat ein directes Interesse. Wie der „Staat“ das machen soll, damit scheint man sich weniger beschäftigt zu haben, jedoch drohte man ihm für den Fall, daß er nichts thue, in das Lager der Socialdemokratie überzugehen zu wollen. Dem entgegen wurde die Association der Bäcker empfohlen, sowie die Herstellung einer guten concurrenzfähigen Backwaare und ausländiger Behandlung des Publicums. Im Wesentlichen acceptirte man die oben genannten Vorschläge und ba das vorausichtlich nichts hilft, so werden über kurz oder lang die Meister nebst Gesellen unter die Socialdemokraten geben — müssen. Die Gesellenfrage stand natürlich auch auf der Tagesordnung. Man erkannte an, daß „schlechte Meister schlechte Lehrlinge und Gesellen schaffen“; statt nun aber daran zu denken, wie die „schlechten Meister“ zu bessern, erging man sich des Langen und Breiten darüber, in welcher Weise die Gesellen niederzubalzen. Als Mittel hierzu wurde u. A. empfohlen die Einführung verschiedener Rübungsfristen, um ein gleichzeitiges Verlassen der Arbeit unmöglich zu machen und „auffällige Gesellen“, die sich als solche schon früher erkennen lassen, rechtzeitig entfernen zu können. Ferner wurde das Zuschuldwesen (Arbeitsnachweis) in der Hand der Innung als vorzügliches Mittel gegen die Strikes und die Socialdemokratie empfohlen, und helfe das Alles nicht, so müßten die Meister mitwirken, wodurch das brod- und semmellose Publicum gezwungen werde, die Hilfe der Polizei zu ersehen. Diese Verammlungen der Kleinmeister im Kampfe gegen die „socialdemokratischen Gesellen“ sind in allen Branchen das erheiternde Element in dieser schlechten Zeit.

In dem Spiel einer Anzahl Loose der preussischen Lotterie für die Abonnenten eines buchhändlerischen Werkes fand die Staatsanwaltschaft in Berlin eine selbstständige Veranstaltung einer Lotterie, zu welcher die obrigkeitliche Genehmigung nicht erteilt war. Der Verlagsbuchhändler Schröder, der seinen Abonnenten auch den auf die qu. Loose entfallenden Gewinn zugesichert, wurde deshalb angefaßt, weil dieser in einem solchen Vertrieb keine strafbare Handlung zu erblicken vermochte.

Die Chemnitz'r Papierfabrik zu Giesfeld konnte im abgelassenen Betriebsjahr die Unterbilanz des Vorjahres decken und für die Prioritäts-Actien eine

Dividende zur Verteilung bringen. Productirt wurden 1,428,834 Kilo Papier (221,254 Kilo mehr als im Vorjahre) und verkauft für Mk. 910,321 (Mk. 42 403 mehr). Der erzielte Bruttogewinn von Mk. 148,414 ist um Mk. 126,969 höher als der vorjährige. Nach Abzug von Mk. 64,778 für Abschreibungen bleibt ein Reingewinn von Mk. 83,636.

Die Verschuldung der Städte in den Vereinigten Staaten Amerikas betraffte sich eine vor Kurzem erschienene werthvolle statistische Arbeit. Es ist aus derselben ersichtlich, wie toll gewirksam ist, resp. welche Schuldenlast dem Volke aufgebürdet wird. In den aufgeführten 130 Städten hat sich in 10 Jahren die Bevölkerung um 25 Proc. vermehrt (von 6 auf 8 1/2 Millionen), die Steuererträge haben sich nicht ganz verdoppelt, dagegen ist die Schuldenlast um nahezu das Dreifache gestiegen, von Dollars 221,312,005 (in 1866) auf Doll. 644,378,663 (in 1876). Aber es vermehren sich nicht nur die Schulden, sondern auch die Armen. So z. B. ist in Massachusetts die Zahl der aus öffentlichen Mitteln erhaltenen Personen von 32,628 im Jahre 1866 auf 222,673 im Jahre 1876 gestiegen! Während die Gesamtheit in dieser Weise immer mehr belastet wird, nimmt das Vermögen der Millionäre zu!

## Correspondenzen.

\* Aus Amerika, 9. September. Die Arbeiterverhältnisse im Allgemeinen gestalten sich etwas besser; mancherorts bekundet sich ein Erwachen zum energischen Handeln während der nächsten Wahl-Campagne. So hat z. B. die Arbeiterpartei der Stadt Baltimore einen Candidaten für's Bürgermeister-Amt aufgestellt und hat derselbe durchaus keine schlechten Aussichten. In Louisville, Ky., wo neulich die Arbeiter am Stimmkasten deutlich zu erkennen gaben, daß sie nicht mehr gewillt sind, sich am Gängelbände der politischen Drahtzieher herumführen zu lassen, macht die Bewegung erhebliche Fortschritte und soll jetzt auch dort ein tägliches Arbeiterblatt in deutscher Sprache erscheinen. Ein englisches wurde bereits vor einigen Wochen gegründet und soll dasselbe sehr gut seitens der anglo-amerikanischen Bevölkerung unterlützt werden. Die Leute, welche noch vor wenigen Monaten dreist in die Welt hinein schrien, daß es im „Land der Freien“ keine sociale Frage gäbe, sind jetzt eben so fest an der Arbeit, den amerikanischen Arbeitern das Evangelium vom Harmonie-Düsel zu predigen; der Arbeiter habe zwar Rechte, dürfe aber nicht zu weit gehen u. d. Der Hauptzweck dieser Klasse Menschen geht dahin, das erwachende Bewußtsein in den amerikanischen Arbeitern im Keime zu tödten, resp. dieselben durch schöne Worte hinzuhalten. Zumweil dergleichen solches gelingen wird, steht abzuwarten. Thatsache ist, daß etwas geschehen muß; dies haben auch verschiedene Arbeitgeber begriffen und mit ihren Angestellten Rücksprache über die einzuschlagende Richtung genommen. Bei den meisten dieser Zusammenkünfte erlindt der Ruf „Abfütterung der Arbeitszeit“ als alleiniges Mittel zum Ausgleich der Ueberproduction. Allen Gewerksvereinen voran stehen die Möbelschreiner, welche in der Auffassung der Arbeiterfrage größtentheils der socialistischen Richtung folgen, während unsere Collegen der Mehrzahl nach sich der allgemeinen Bewegung gegenüber passiv verhalten. Freilich giebt es sehr Viele darunter, welche mit Leib und Seele den eingedungenen fortschrittlichen Standpunkt als äußerste Wächtposten behaupten — sie werden von ihren Fachgenossen verachtet und in nicht seltenem Falle sogar verhöhnt. Diese letzteren, die sich in den größeren deutschen Zeitungsconditionen als felsenfest sitzen dünken, berentwegen vorgehen kann, was immer nur mag, sie haben für das Arbeiterwohl keine Spenden und kein Gehör — sie sitzen ja fest und mehr brauchen sie nicht. — Die Glasbläser haben einen theilweisen Sieg nach vierwöchentlichem Ausstände errungen; desgleichen auch die Cigarrenmacher in Cincinnati. — Mehrere Bahn-Compagnien haben ihren Angestellten den Lohnabzug wieder zugelassen; auch heißt es, daß die Pennsylvania-Bahn solches nachahmen werde. — Andererseits wird behauptet, daß ein neuer Ausstand geplant wird, um die verschiedenen Bahngesellschaften zur Wiederanstellung der in Folge des Strikes Entlassenen zu zwingen, und dürften wir, wenn dem so ist, abermals bewegten Zeiten entgegensehen. — Außer einer Anzahl Strickers in Fabrik- und Fohlenbistricien sind auch die Schiffbauer in dem Brooklynner Regierungsbauhofe wegen einer Lohnherabsetzung im Ausstände. — Die Zahl der Eisenbahnunfälle war in der letzten Zeit geradezu erschreckend. Es heißt, daß die vielen Neugestellten mit daran Schuld sind. Auch an Unfällen auf dem Felde der Industrie fehlt es in der letzten Zeit nicht und steht zu hoffen, daß die Arbeiter Amerikas endlich die Nothwendigkeit eines Haftpflichtgesetzes einsehen und durchzubringen versuchen werden. — In Philadelphia starb vor Kurzem der auch in Deutschland bekannte Herausgeber der dortigen „Freien Presse“, Friedr. Wilh. Thomas,

im Alter von 70 Jahren. Von ihm wurde in den 50er Jahren ein Nachdruck sämtlicher deutschen Classiker für die Ver. Staaten veranstaltet. — Einem Artikel des Philadelphier „Public Ledger“ entnehmen wir auszüglich nachstehende Mittheilung: Infolge der allgemeinen Handels- und Geschäftskrisis in den Vereinigten Staaten und der damit verbundenen Herabsetzung der Arbeitslöhne hatten vor einiger Zeit auch mehrere Buchdruckereibesitzer Philadelphias bei ihren übrigen Collegen, insbesondere den Herausgebern der Tagesblätter eine weitere Reduction (die zweite seit acht Monaten) des vom dortigen Typographenverband aufgestellten Segetariffs angeregt. Diefelbe wurde auch alsbald beschlossen und in Ausführung gebracht. Jedoch einer der Principale, der Eigentümer des „Public Ledger“, Herr Childs, hatte in den bestimmten Ausdrücken den Beitritt zu dem Principalbeschlusse abgelehnt, mit dem Bedenken, daß er hieron durchgehens keinen Nutzen ziehen und am Originaltariff festhalten wolle. Auf dieses hin hatten die Segeter der betreffenden Officin beschlossen, durch Ueberreichung eines falligraphisch kunstvoll ausgeführten und entsprechend eingerahmten Tableaus, welches den Dank für diesen durch sie keineswegs beeinflussten Act enthält, ehrende Anerkennung zu geben. Unter Anderem war darin hervorgehoben, daß Herr Childs durch sein Festhalten am Tarif einen neuen Beweis von der schon so mannichfach bethätigten Absicht, das Wohl seiner Arbeiter möglichst zu fördern, abgelegt habe. Aus dem Segeterpersonal war ein Comité gewählt worden, welches unter dem Vorritt des Factors das Tableau überreichte. Letzterer hielt eine geeignete Ansprache und betonte zugleich, daß der beste Dank der Arbeiter in pünktlicher Befolgung ihrer Pflichten und erster Förderung der Interessen des Arbeitgeberers ihren Ausdruck finden müsse. Höchst beachtenswerth ist die hierauf gegebene Antwort Herrn Childs'. Er sagte: „Ich danke Ihnen, meine Herren, für dieses Zeichen der Würdigung eines Vorgehens, das für mich nicht allein eine Pflicht, sondern ein Vergnügen war. Ich hoffe eines schönen Tages mich für das Werk abfinden zu können. Ohne Zweifel giebt es manche Geschäfte, welche in gegenwärtiger Zeit gezwungen sind, die Arbeitslöhne herabzusetzen und in dieser Rücksicht kann ich die von den Segetern gemachte Concession nur als zeitgemäß und überlegt bezeichnen. Unser Geschäft jedoch, ich gestehe es freudig, ist in solchen Verhältnissen, daß es einer Lohnreduction nicht bedarf. Ich finde es deshalb weder an der Zeit noch gerecht, nur eine Klasse meiner Arbeiter nach einer niedrigeren Scala zu bezahlen, als die übrigen. Gar manche von Ihnen sind schon seit vielen Jahren bei mir beschäftigt, und hoffe ich, daß wir noch lange Freunde bleiben und noch lange auf dem „Ledger“ zusammen sein werden.“

Wien, im September. Zur Beleuchtung gewisser Zustände und zur Warnung der Collegen will ich dem Leserkreise des „Corr.“ die Mittheilung folgender Thatsache, für die ich mit meiner Ehre und meinem Namen einstehe, nicht-vorenthalten. Gegen Ende des vorigen Jahres wurde mir als Durchreisendem vom Verwalter in Frankfurt a. M. eine Condition bei Eckaj & Worthoff in Friedberg bei Frankfurt a. M. nachgewiesen, welche ich auch mit Freuden annahm, da ich schon längere Zeit auf der Walze und nicht die geringste Aussicht vorhanden war, irgendwo Condition zu finden. Das Engagement fand bei einem Freunde des Herrn Eckaj statt und sagte mir letzterer u. A.: „Wissen Sie, Herr Drecher, auf Zeugnisse lege ich kein Gewicht, sondern nur auf gelehene Leistungen“; dann wurde das Gehalt auf Mk. 18 festgesetzt.\* Als unsere Bedingungen abgeschlossen waren, machten wir uns auf den Weg zum Bahnhof, wo ich gleich die „Ehre“ hatte, meinen Herrn Principal im Gehen zu unterführen, denn er hatte im edlen Gerstenkafte bereits etwas zu viel des Guten gethan. Um das Maß aber voll zu machen, veräumten wir, da wir nur langsam vorwärts kamen, noch den Zug und blieb uns keine andere Wahl, als entweber bis 11 Uhr Nachts zu warten oder mit dem Sitzzuge zu fahren; da der Herr Principal aber nicht bis 11 Uhr warten wollte, er aber kein Geld mehr hatte, so entblödete er sich nicht, von mir armen Handwerksburschen die erforderlichen Mk. 5 zu leihen, und da ich eben erst Mk. 6 Tagesgelde erhalten hatte, so gab ich das Geld in der Erwartung hin, es den nächsten Tag wieder zurückzuerhalten. Darin sollte ich mich aber täuschen, denn nicht nur, daß ich von meinem Mk. 5 die ganze Woche hindurch nichts mehr hörte, so kam noch Samstag Abend Colloge Stahl zu mir wahrscheinlich getraute sich der Herr Principal nicht, selbst zu mir zu kommen, denn er hielt sich den ganzen Abend hindurch verstockt und machte mir mit geheimnißvoller Miene die Mittheilung, daß ich heute nur Mk. 6 bekommen könne — der Rest käme morgen Sonntag ganz bestimmt. — Ganz verblüfft stand ich, denn das hatte

\* Weil schon 3 andere Verbandsmitglieder Otto Stahl, Emil Mühlberg und Michael Wipfler für diesen Preis dort arbeiteten, acceptirte ich das Angebot.

ich nicht erwartet und war mir so etwas auch noch nicht vorgekommen; schließlich mußte ich mich jedoch zufrieden erklären, weil es meinen Herren Collegen nicht besser erging, obwohl diese sich in ihr Schicksal besser zu fügen wußten — sie waren es eben schon gewöhnt. Der nächste Tag kam, aber die restlichen Mk. 12 nicht, ich gab, oder vielmehr mußte mich zufrieden geben, was ich freilich nicht hätte thun können, wenn meine Miethleute mir nicht vertrauensvoll Credit gewährt hätten. So wuchs mein Lohnrückstand immer mehr und mehr an, zwei Mal wollten wir auf meine Anregung hin die Arbeit einstellen, aber jedesmal hat uns der Principal thranenden Auges, ihm das nicht anzuthun, er würde dadurch ganz an den Bettelstab gebracht; wir sollten uns nur gedulden, er habe immer noch genug Rückstände einzuzuführen, um unsere Forderungen decken zu können. Ich frage, wo ist ein Mensch, der bei dem Bitten und Flehen eines unglücklichen Mitmenschen, eines Familienvaters, nicht gerührt werden sollte? Auch wir standen da, aufrichtig gesagt, Thranen in den Augen, voll von Mitleid bebauert wir den armen Mann. Hätte ich nur eine Ahnung davon gehabt, daß die Thranen dieses Mannes ihm nur als Schlei er dienten, hinter welchem der hergeloeste Egoismus verborgen war. Mk. 53 hatte meine Forderung schon erreicht, die Schulden bei meinen Quartierleuten hatten fast dieselbe Höhe, als mir der Gebuldbaben ausging; ich nahm Rücksprache mit meinen Collegen und wir einigen uns dahin, die Arbeit unter jeder Bedingung einzustellen und Zahlung energisch zu verlangen — sollte er diese verweigern, so wollten wir bei Gericht klagbar werden. Als ich dem Principal die diesbezügliche Mittheilung machte, schrieb er mir zu: „Ich weiß schon, daß Sie der Aufrechter sind, verlassen Sie mein Geschäft!“ Nun frage ich, wie kommt der Principal dazu, mich auf diese unerhörte Weise zu behandeln? oder sollte der Herr nicht wissen, daß es im 19. Jahrhundert jedem Menschen und sei er auch nicht mehr als ein einfacher Maschinenmeister erlaubt ist, in höflicher Weise für sein Recht zu sprechen, und daß ich in keinem andern, als im höchsten Tone ihm meine Auseinandersetzung machte, können und müssen mir meine Collegen bezeugen. — Es blieb uns nun kein anderer Weg mehr offen, als gegen die Firma Eckaj & Worthoff klagbar vorzugehen, was auch in aller Form Rechtsens geschehen ist. Es ist mir indeß kein anderer Trost geblieben als der, daß ich das besondere Vergnügen gehabt, im Geschäft des Herrn Eckaj beziehungsweise Eckaj & Worthoff — mit letztem hatte ich nichts zu thun — drei lange volle Wochen „umsonst“ zu arbeiten, denn je auch nur einen Pfennig zu bekommen, habe ich keine Hoffnung mehr. Vor einiger Zeit schrieb ich einen Brief an meinen ehemaligen Chef und legte eine Retour-Marke bei, habe aber, trotzdem ich schon zwei Monate darauf warte, noch keine Antwort erhalten! Mögen alle Herren Collegen, die bei der Firma Eckaj & Worthoff in Friedberg i. d. W. Condition anzunehmen beabsichtigen, in Anbetracht der von mir gemachten schlimmen Erfahrungen, die nöthige Vorsicht obwalten lassen. Joh. Drecher.

## Briefkasten.

T-s in Fr.: Die Hamburger Versammlung war am 18. d., Bericht jedoch noch nicht eingegangen. Die Elmer Poette hatten wir schon. — L. in N.: Danken erhalten. — Wenn ein gewisser L. Wille aus Herzl eine Geschichte über Vorenthaltung des Quittungsbuches u. s. w. erzählen sollte, um sich Unterstützung zu verschaffen, so wolle man ihm ohne Weiteres die Thür, da die Geschichte erlogen.

Reisekasse betr. N. in E.: Mit Kapelle hat es seine Richtigkeit. Der Fesler wurde bei seinem Conditionsaustritt gemacht. — N. in St.: Mit Straßburg bleibt es bei der früheren Bestimmung. — Dem Sezer Franz Wandrak aus Zglau (Nieder-Oesterreich 190) ist weiße Legitimation abzunehmen und dafür grüne auszuhandigen. Ebenso dem Sezer Jacob Engländer aus Pest, welcher aus Versehen in Bonn weiße Legitimation erhielt, aber nur grüne beanspruchen kann. Die Herren Verwalter werden erlucht, das Buch des erstern genau zu revidiren und die Gesamtsumme der Reisezeit auf der Legitimation anzugeben. — Dem Drucker Franz Haselbruch aus Hannover (Hannover 296) ist Legitimation wieder zurückgeliefert worden, da nach eingegangener Nachricht aus Dänemark die Angaben des H. auf Wahrheit beruhen. Wir bitten den Herrn Verwalter, welcher im Besitz des Legitimationsbuches ist, auf Verlangen dasselbe nachzuschicken und Obengesagtes darin zu verzeichnen. — In Essen wird das Reisegeld vom 1. October ab von Herrn Emil Heine, Reichstraße 25 I, während der Zeit von Mittags 1/2 bis 3 Uhr und Abends von 7—8 Uhr ausgezahlt. — In Saarbrücken wird das Reisegeld vom 1. October ab in der Hoferschen Druckerei während der Arbeitszeit ausgezahlt. Die Herren Verwalter werden ersucht, die Reisenden davon in Kenntniß zu setzen.

# Anzeigen.

**Günstig!** Eine rentable Buchdruckeri Thüringens, mit gutem täglichen Blatt und vielen Accidenz-Arbeiten, ist veränderungs halber sofort billig zu verkaufen. Käufer belieben sich unter M. Z. 455 an die Expedition d. Blattes zu wenden. [455]

Eine gut eingerichtete **Buchdruckeri** mit Zeitungs- und andern Verlage, in katholischer Gegend, preiswerth zu erwerben. Anzahlung Mk. 10—12,000. Offerten sub S. O. 648 vermittelt die Annoncen-Expedition des Invalidendank in Berlin W., Marktgrafenstraße 51a. [469]

**Mit Mark 4000** Einlage wünscht sich ein Schriftseker, gehesten Alters, an einem nachweislich rentablen Buchdruckeri-Geschäfte zu beteiligen. Gef. Off. unter C. Kangerbecker, Schlofferstr., Reichenberg (Böhm.) erb. [478]

**Sigl'sche Kreisbewegungsmaschine,** Satzgröße 63 : 94 Cmt., in vorzüglichem Zustande, verkauft Alex. Waldow in Leipzig. [408]

**Ein solider Maschinenmeister,** welcher im Accidenz- (Schwarz-) Druck Gutes leistet, sowie ein solider Seker, können sofort in einer kleinen Stadt Condition erhalten. Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter A. 4724 befördert die Ann.-Exp. von Th. Dietrich & Co. in Cassel. [483]

Ein in allen Zweigen des Buch- und Steindrucks **tüchtiger Buchdrucker** sucht Stelle als Seker, Maschinenmeister, Corrector u. Seb. Sprachkenntnisse, mit Expedition vertraut und in dopp. und einf. Buchführung bewandert. Off. erb. sub M. N. 466 b. die Exp. d. Bl. [466]

**Ein tüchtiger Buchhändler,** 25 Jahre alt, mit dem Inzeratenwesen, Buchführung, Correcturen durchaus vertraut, befähigt, kleinere Correspondenzen zu schreiben, ganz selbstständiger Arbeiter, sucht dauernde Stelle bei einer Zeitung lokaler Tendenz. Derselbe würde sich auch mit einigen Tausend Mark an einem soliden Geschäft beteiligen. Offerten sub C. S. 476 befördert die Exp. d. Bl. [476]

Ein tüchtiger **Accidenz- und Werkseker** (verheirathet), welcher auch an der Maschine arbeiten kann, sucht Stellung. Offerten unter W. L. 477 an die Exp. d. Bl. erbeten. [477]

**Ein tüchtiger Seker,** im Accidenz-, Werk- und Zeitungsatz gründlich erfahren, sucht sofort od. bis Ende Novbr. anderw. Condition. Gef. Off. unter A. B. 440 an die Exp. d. Bl. [440]

**Ein Seker** sucht auf bald eine Stelle im Accidenz-, Werk- oder Zeitungsatz. Gef. Off. an G. Wellermann in Barel a. d. Sade erbeten. [474]

**Ein junger Schweizerdegen,** im Werk- und Accidenzatz, sowie an der Handpresse tüchtig, der auch einige Kenntniß der Siegeltraktmaschine hat, sucht zum 8. October c. Condition. Off. unter H. R. 482 befördert die Exp. d. Bl. [482]

**Ein junger Lithograph,** tüchtig in Schrift u. fl. Zeichnung, sucht sofort Stellung. Gef. Off. unter H. W. 467 bef. die Exp. d. Bl. [467]

**Unentbehrlich für jeden Litho- und Typographen!**  
Soeben erschien der erste Band von **Marahrens, Real-Lexikon der Buchdruckerkunst** und der ihr verwandten graphischen Künste und Gewerbe.  
M—Lc.  
Gegen Einsendung von 6 Mark erfolgt Franco-Zusendung.  
Fulda. [393] Carl Köppel.

Ein junger, strebsamer **Maschinenmeister,** welcher auch am Kasten aushelfen kann, sucht Stelle. Off. unter H. J. K. 479 bef. die Exp. d. Bl. [479]

**Todes-Anzeige.**  
Heute Morgen 1/8 Uhr verschied unser langjähriges Mitglied **Herr August Edelmann** aus Schneeberg i. S.  
Der Verblichene war uns stets ein lieber College und treues Mitglied des Vereins und werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
Leipzig, den 24. September 1877.  
485] Verein „Kloppholz“.

Durch Erweiterung meiner Fabrik im Stande, auch größten Aufträgen umgehend zu genügen, empfehle meine **Walzenmasse** zur geneigten Abnahme. [266]  
Wiederverkäufer suche noch einige, Beding. briefl. Schkeuditz b. Leipzig. **M. Wegner.**

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.  
**Lehrbuch für Schriftseker.**  
Kleine Ausgabe des 1. Bandes von Waldow, Buchdruckerkunst. 20 Bogen gr. 8., broschirt 6 Mark, eleg. geb. 7 Mark. — Dieses mit 69 Illustrationen versehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jetzt vorhandenen Lehrbücher zu bezeichnen sein. [13]  
**Praktisches Handbuch für Buchdrucker im Verkehr mit Schriftgießereien.** Von Hermann Smalian. Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage. Preis broch. Mk. 5.25, eleg. geb. Mk. 6.75.  
**Portrait Gutenbergs** in Holzschnitt mit Ton-druck. Größe des Schnittes 36 zu 45 Cmt. Preis 2 Mk. 50 Pf.  
**Das Wappen der Buchdrucker.** 47 zu 62 Cmt. groß, in prächtvollem Farbendruck. Preis 2 Mk. 50 Pf.  
**do. kleine Ausgabe** in Quart, Farbendruck und gedrückt. Preis 1 Mk. 50 Pf.  
[25 Pf.]  
Lieferung per Buchhandel. Bei vorheriger Franco-Einsendung des Betrages liefert die Verlags-handlung direct, bei Beträgen von 3 Mark an in Deutschland auch franco.

**Bekanntmachung.**  
Vom 1. October d. J. ab zahlt die „Neue Buchdrucker-Viaticumskasse“ nur noch an solche durchreisende Kollegen Viaticum, welche mit der Zweiten Leipziger Krankens- und Viaticumskasse in Gegenseitigkeit stehen. [481]  
Eibersfeld, im Septbr. 1877. **Der Vorstand.**

**Gute Quelle.**  
Reudnitz, Täubchenweg Nr. 6.  
Sonnabend: Schweinsknochen.  
Sonntag: Speckkuchen.  
28] Lagerbier ff. **R. Listing.**

**Prod.-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker zu Leipzig.**

Nachverzeichnete Mitglieder der „Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker“; deren Adresse uns unbekannt, werden auf § 6 unferz Statuts aufmerksam gemacht und aufgefordert, sich mit dem mitunterzeichneten E. Freter, Kreuzstr. 13. L., bis spätestens 31. October c. in's Einvernehmen zu setzen; andernfalls würden dieselben mit Ablauf d. J. als ausgeföhren betrachtet werden.  
Leipzig, den 25. September 1877.  
**Der Vorstand.**

484] Th. Lamperti. E. Freter. F. v. Barm.  
Nr. 30 B. Geiger; 126 Fr. Fesse; 130 Wilh. Rudolph; 131 Chr. Seifert; 132 Heinr. Gohermann; 133 Wilh. Lohmüller; 134 Chr. Bretschneider; 135 August Beder; 147 M. Raben; 153 Rud. Straffer; 170 M. Raschke; 194 Alb. Böhm; 214 P. Schulze; 239 Wilh. Kave; 240 C. Gabriel; 243 P. Gutschker; 268 H. Loose; 278 H. Hermsdorf; 282 H. Holm; 293 H. Ahlenstorf; 300 H. Wichmann; 301 A. Grunert. [484]

**Verein „Kloppholz“ Leipzig.**  
**Bekanntmachung.** Das Vereinslocal befindet sich von Sonnabend, den 22. September a. c. ab in Richter's Restaurant, Rossplatz Nr. 9. [457]  
Sonnabend, den 29. September, Abends 8 1/2 Uhr: **Außerordentliche Generalversammlung** im Vereinslocale.  
**Der Vorstand.**

**B Vocal-Veränderung!** [480]  
Freitag, 8 Uhr, bei Plendner, Poststr. 13.

**Verein Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer.**  
Sonntag, den 30. September, Vormittags 11 Uhr, findet am Friedhöfe der Zwölf-Apostel-Gemeinde die Feier der Enthüllung des Denkmals für unsern verstorbenen Kollegen Gustav Spauer statt.  
Die Herren Kollegen werden ersucht, sich recht zahlreich einzufinden zu wollen. **Der Vorstand.**

**Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.**  
(Eingetragene Genossenschaft.)  
**Bekanntmachung.**  
In der am 14. und 21. d. Mts. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des „Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen“ wurden nachstehend verzeichnete Mitglieder in den Vorstand gewählt und constituirt sich letzterer in der am 24. d. Mts. stattgehabten Sitzung wie folgt:

Hermann Kamm, 1. Vorsitzender, Leipzig, Schletterstraße 14.  
Fr. v. Barm, 2. Vorsitzender, Leipzig, Sternwartenstraße 45.  
Anton Schreiber, 1. Schriftführer, Reudnitz, Schulstraße 1.  
H. G. Mieschner, 2. Schriftführer, Leipzig, Carolinenstraße 11.  
Carl Dietrich, 1. Bibliothekar.  
Ernst Schmidt, 2. „  
Adolph Köschke, } Revisoren.  
Ed. Weidert, }  
Friedr. Gekner, }

Stellvertreter:  
Joh. Binder. — Aug. Schleichner. — Ludw. Schumann. — Ernst Reymann. — Dom. Neurath.  
Leipzig, den 25. September 1877.  
**Der Vorstand**  
des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen.

Verwalter des Vereins (Auszahlung von Unterstützungen aller Art, Mitglieder- und Kranken-An- und Abmeldungen u.): Aug. Meyer, Elisenstraße 3, part. rechts. Sprechstunden an Wochentagen früh von 8—9 und Mittags von 12—2 Uhr.  
Vereinslocal (Vorstandssitzungen, Bibliothek u.): C. Weigel, Wölfling's Brauerei, große Windmühlenstraße.  
Fremdenverkehr: W. Halliger, Friedrichstraße 5.